

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Inserationspreis für die vierzeilene Corvus-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Wienbachzigtiger Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilageblätter 9 Mark.
Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erlösen.
Inserate besterem künftige Annoncen-Bureau.

Nr 271.

Dienstag, den 20. November.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leibzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Für die Monate November und December eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M. 50 Pf. Bestellungen werden in der Expedition und von unseren Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 19. November.
Der Minister des Innern macht bekannt: „In Verfolg meiner Bekanntmachung vom 11. d. Mts. werden die Herren Mitglieder der beiden Häuser des Landtages hierdurch ergebenst davon in Kenntnis gesetzt, daß die Eröffnung des auf den 20. November d. J. einberufenen Landtages an diesem Tage Mittags 12 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses erfolgen und daß zuvor Gottesdienst um 11 Uhr im Dome für die evangelischen und um 11 1/2 Uhr in der St. Hedwigskirche für die katholischen Mitglieder stattfinden wird.“

Die Brattonstädter stellen sich gegen Schluß der vorigen Session folgendermaßen: Konservative 109, Freikonservative 49, Centrum 96, Nationalliberale 84, Sessionisten 22, Fortschrittspartei 37, Polen 19, Wille 13.
In ihrer Rundschau im „Auslande“ schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Die von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ an den Praktikern der französischen Presse geübte Kritik ist nicht nach dem Geschmack der „Republique française“. Statt sich aber zur Sache zu äußern, nicht das genannte Blatt für die Taktik des „si facis ille nega“ zurück und fordert uns auf, ihr „ein einziges ernsthaftes französisches Journal zu nennen, worin ein einziges prooconterndes Wort an die deutsche Adresse gestanden hätte.“ Für ein solches Citat wolle es denn gefälligst liefern. Es ist das eine sehr bequeme Art, sich mit ein paar nichtigen Worten aus einer miltlichen Affaire zu ziehen. Axtorische Dattachen sprechen aber für sich selbst und bedürfen keiner speziellen Beweiskführung. Wenn übrigens die Empörung von deutschfeindlichem Gehärgen ein entscheidendes Kriterium der „Ernstlosigkeit“ französischer Presseerzeugnisse betrachtet werden sollte, so dürfte kaum irgend eines der transozeanischen Blätter zur Anspruchnahme beregter Eigenhaftigkeit legitimiert sein.

Wie man versteht, wird der Kaiser von Oesterreich nächstes Frühjahr gleichfalls einen Gegenbesuch beim König von Spanien abstatten.

Als bald nach dem Zusammentritt der italienischen Kammer wird der Minister Mancini einen ausführlichen Bericht über die Resultate der Gerichtsreform in Neapel, über die noch zur Verachtung stehenden Vorschläge wegen Revision der ägyptischen Codes und über die Organisation der gemischten Tribunale zur Verteilung bringen. — Der Generaladjutant des Königs, Generalmajor Carava, hat sich gestern nach Lino begeben, um Sr. I. L. Hofeit den

deutschen Kronprinzen im Namen des Königs an der Grenze zu empfangen und nach Genua zu geleiten.

Der französische Minister hat heute Vormittag beschlossen, sich für den Gegenorschlag Ledores über die parlamentarischen Inkompatibilitäten auszusprechen. Der Ministerrat wird einige Modifikationen verlangen, aber keine Kabinetsfrage daraus machen. Der Marineminister Beyron theilte die letzten Depeschen aus Tonking mit, welche Gourbers Krankheit, das Bombardement von Kanton und andere alarmierende Gerüchte dementiren. Ferry wird am Donnerstag der Kommission für die Tonking-Angelegenheiten weitere Mittheilungen machen.

Wie aus Serbien gemeldet wird, sind der Pope Milose, der Lehrer Pruloic und ein Bauer aus Voljeoc als Hauptverbreher des Aufstandes im Districte Voljeoc handrechtlich zum Tode verurtheilt worden.

Wie ein Privattelegramm der „Nationalzeitung“ aus Sofia meldet, ist die Anwesenheit des Verlebend der russischen Offiziere in der bulgarischen Armee nunmehr im Sinne der Verhandlung zwischen der russischen und der bulgarischen Regierung erledigt: Fürst Alexander hat das Dekret unterzeichnet, wonach die russischen Offiziere in bulgarischen Heere bleiben.

Der englischen Regierung ist seitens der ägyptischen eine Note zugesellt worden, in welcher für Ägypten das Recht in Anspruch genommen wird, bei jedem neuen den status quo bezüglich des Suezkanals betreffenden Arrangement gehört zu werden. Man nimmt an, daß der englische Generalkonsul Waring sich der Auffassung Ägyptens anschließen werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. November.
Der Kaiser weilt heute mit dem Prinzen Wilhelm, dem Prinzen Albrecht und dem Prinzen August von Württemberg zur Abhaltung einer Jagd auf Schwarz- und im Forstrevier Sprünge in Hannover. Der Ausbruch zur Jagd erfolgte heute Vormittag 9 Uhr vom Jagdschlosse aus.

Der Kaiser wird sich, wie man erfährt, morgen Nachmittag nach Potsdam begeben, um einer Einladung des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm zum Diner zu entsprechen.

Der Kronprinz hat heute früh 8 1/2 Uhr mit den Herren seines Gefolges vom Anhalter Bahnhof aus mit dem fahplanmäßigen Courrierzuge seine Reise nach Genua angetreten. Ein recht zahlreiches Publikum hatte sich theils auf dem Platze vor dem Bahnhofe, theils auf letzterem eingefunden, um dem Kronprinzen seine Abschiedsgrüße darzubringen. Zur Verabschiedung war der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Weimaringen und der gesammte

Hofstaat des Kronprinzen, die Offiziere der 4. Armeedivision, desgleichen des spanischen Gesandten v. Benomar und die Mitglieder der spanischen Gesandtschaft anwesend. In den Courrierzug hatte man einen Salonwagen eingestellt, der sich äußerlich wenig von den anderen Wagen unterschied. Wenige Minuten vor der Abfahrtszeit trat der Kronprinz aus dem Wartezimmer heraus; derselbe reist bis Italien bekanntlich infolge und hatte derselbe, wie auch die Herren seines Gefolges, Civilkleidung angelegt. Er trug einen kleinen runden Hut, dunklen Reiseanzug und einen Sommerüberzieher von dunkelbraunem Stoff. Graf Blumenthal, kommandirender General des 4. Armeekorps, hatte einen langen Militärmantel über der Civilkleidung. Mit einem herzlichen Händedruck verabschiedete sich der Kronprinz von allen zur Verabschiedung erschienenen Personen; aus den Fenstern seines Wagens heraus wünte er noch einmal Allen Abschiedsgrüße zu; schnell setzte sich der Zug in Bewegung; der Kronprinz war auf der Fahrt nach Genua und Spanien.

Die Erklärung der einander widersprechenden Meldungen über den Hafen, in welchem der Kronprinz in Spanien landen wird, liegt, wie uns berichtet wird, darin, daß ursprünglich hier selbständig Barcelona in Aussicht genommen war, während die spanische Regierung, ohne davon Kenntniß zu haben, von Anfang an Valencia als den geeignetsten Landungsplatz ansah. Von spanischer Seite ist also keineswegs, etwa unter Hinweis auf die in Barcelona zahlreichen socialistischen Elemente oder auf die Pariser Hegerien, eine ursprünglich in Madrid getroffene Disposition geändert worden; und es war selbstverständlich, daß hier der spanische Vorschlag angenommen wurde. Der Kronprinz hat denn auch heute früh bei der Verabschiedung geäußert, daß die Landung in Valencia erfolgen werde.

Der General-Adjutant des Königs von Spanien, Marquis de Hyosa, ist gestern Abend aus Madrid hier angekommen.

Weimar, 17. November. Sr. K. K. Hofeit der Kronprinz wurde bei seiner Durchreise hier auf dem Bahnhofe vom Großherzog und Erbgroßherzog begrüßt.

Frankfurt a. M., 17. November. Ihre K. K. Hofeit die Frau Kronprinzessin ist mit ihren Töchtern heute Mittag aus Wiesbaden hier eingetroffen, auf dem Bahnhofs vom Stadtkommandanten v. Loucatou empfangen worden und hat sich zu dem Baron Meyer Karl v. Rothschild begeben, um dessen Annehmlichkeiten zu beschließen.

München, 17. November. Am Landtage verlas der Minister des Innern heute eine königliche Verordnung, durch welche die Dauer der Session bis zum 31. Januar verlängert wird. Bei der Verlesung des Finanzetats wurde der Dispositionsfonds vorbehaltlich der Erhöhung des Unterstützungsfonds dem Antrage des Ausschusses gemäß mit 80

(Nachdruck verboten.)

[8] Sophie von Hohen.

Aus den Papieren der Frau von Dr. . . sen von Mariam Tenzer.

(Fortsetzung.)

Der März neigte zu Ende. Der Hochzeitstag war endlich festgesetzt, und damit auch Sophiens Heirat. Da Niemand weiter nach ihren Plänen fragte, sprach sie auch nicht davon. Wenn im letzten Augenblick ein Widerspruch erhoben werden sollte, so konnte sie ihm mit der Berufung auf die Autorität ihres Vormundes bezeugen. Sie traf daher ihre Vorbereitungen und nahm auch bewegten Abschied von ihrem Schanzlehrer. Die Unterrichtsstunden waren die glücklichsten ihres hiesigen Aufenthaltes gewesen.

Sie wollte nun noch zu der Magisterin gehen, um alles auf die Weise Besigliche mit ihr zu besprechen.

Das Gäßchen, welches Sophie einschlagen mußte, um auf den kleinen Platz vor dem Hyl der Grauen Schwestern zu gelangen, war so eng, daß die Leute sich darüber hinweg aus den Fenstern betraute die Hände reichen konnten. Es war auch gewöhnlich so still und öde, daß man den Schall seiner eigenen Tritte auf den folgenden Pflastersteinen hören konnte.

Heute aber hatte Etwas diese Stille gestört.

Ein Fremder mit Wandel und Stok war durch das Gäßchen geschlichen. Niemand beachtete ihn. Der Krieg hatte mancherlei Gestalt zum Vorhinein gebracht. Menschen mit zerfällenen Hüten und losenlosem Schuwerk, mit wildem Haar und scheum Bild waren nichts Seltenes. Man ging ihnen aus dem Wege und gab ihnen, wenn sie bettelte, abgemandene Gesichts ein spärliches Almosen.

Jener Mensch bettete nicht und sah nur manchmal mit ihrem Seitenblick nach rechts und nach links. Er mochte wohl nur die eine Sorge haben, daß er unbemerkt das Hoff erreiche. Dort saßen allerlei Vorken, auch solche vor Alter, welche derlei Glichter, ohne daß nach Paß und Heimatspöchein gefragt wurde, mit fortnahmen. In der Regel waren es Deserteure von verschiedenen Armeen, die auch in den Dinstschiffen ihre Zukunft versuchten. Sich an-

werden lassen, um bald darauf fahnenflüchtig zu werden, war ein gewinnbringendes Geschäft für verarmte Strolche geworden. Sie wechselten zunächst die Fahnen und dann suchten sie auf lange Zeit ganz vom deutschen Boden zu verschwinden. Beim „rothen Ochsen“ in Frankfurt a. M. konnte der preussische Deserteur sich den kaiserlichen Werbem, beim „Lannbaum“ alldort konnte er sich der dänischen Fahne verkaufen. Für einen Theil des Handgeldes fand er oft die Warte, welche ihn salvirte. Manah Einer ging so, Eid um Eid brechend, alle kriegsfliehenden Heere durch, ehe er, der lange Juch keinen Schuß Pulver mehr werth war, irgendwo und irgendwie seines elenden Daseins Ende fand.

Eben trat aus einem kleinen Laden, wo er Tabak gekauft hatte, ein schlächter Mann in einem groben aber sauberen grauen Rock. Sein hochgezogtes, immer mürrisches Gesicht war noch dem Händler zugewandt, der ihm: „Ade, Herr Felbinger!“ zurief.

Im selben Augenblick schlich der Landstreicher an dem Laden vorbei. Er hörte den Namen — aufgeschreckt wandte er sich um, stieß einen Schrei des Entsetzens aus — und fing dann wie rasend zu laufen an.

Für den „Feldbinger“ aber war sich umsehen, den eben gekauften Tabak von sich schleudern und mit dem wüthenden Rufe „Morbio“ dem Reul nachzusehen, das Werk eines Augenblicks. Der aber hatte nicht nur den Vorprung gewonnen, erschien auch ein überaus gewandter Käufer und Springer zu sein. Im Nu waren ein paar Straßenjungen hinter ihm her, deren Hallsch! eh' eine Minute verging, eine ganze Schaar Kameraden auf die Beine brachte. Ohne Ahnung, um was es sich handelte, trennten die letzteren jedoch den Verfolgten von seinem Verfolger. Dann ihnen erreichte Jener den Platz vor dem Hylmann. Das Gitterthor des Vorpostens stand offen. Darauf zujuchend, es hinter sich in's Schloß zujuchend und abzufliehen, gelang dem Flüchtigen noch. Dann schien plötzlich die Kraft des Eilenden zusammenzubrechen. Wankenden Schrittes, laut leuchtenden Altem's schleppte er sich durch den Hof bis an die Stufen der Hauptpforte. Dort that seine Rechte zwar noch einen so kräftigen Schritt, der dem Klingel, daß man den

grosen Schall weithin hörte, zugleich aber fiel die Ahten-gehalt auf die Stufen hin und lag, wie ein gefälltes Thier, scheinbar leblos da, als die Worte sich öfneten und mehrere Schwestern in derselben erschienen.

Während zwei von ihnen sich herabsetzten, um den Kopf des Hingestreckten von den Stufen zu heben, hielten die Andern weiteren Bestand bereit. Der Vater Krz, die Oberin und Knechte mit einer Tragbahre waren bald zur Stelle.

Indessen hatte sich der Platz vor dem Hylmann mit Menschen angefüllt. Wie ein lester Knäuel undrangten sie das Haus der frommen Frauen. Inwendig natürlich die hoffnungsvollen jungen Straßhelfen. An den Gitterthoren des Hofthors waren sie hinausgeflattert. Auf den strammten Ahteln lungenender Matrosen und Backträger machten sie sich's bequem. Ein Schornsteinfeger hatte auf seiner Leiter ein halbes Duzend der tollsten Jungen hängen. Doch waren die glücklichsten und stolzesten die, welche auf den noch klattlosen Aesten der zwei alten Eibendebäume dicht am Posthof rittlings saßen.

In dem ganzen Gewühl wußte aber auch nicht Einer, daß der unheimbare Mensch im grauen Oberrock, welcher das Gesicht an das Gitter, die Faust an die Kelle gedrückt, regungslos da stand, den ganzen Auflauf veranlaßt hatte.

Da, dort stand der Felbinger, der seit einigen Jahren als zuverlässiger Bote von Vielen gekannt und geschätzte Mann, aber wer achtete auf ihn!

Die Straßhelfen hatten die Worte: „Ein Dieb!“ „Ein Deserteur!“ unter die Menge geschleudert, und diese Worte hatten dort ein hundertschlüssiges Echo gefunden. Bald brauste das Stimmengewoge wie eine Brandung um das sonst so stille Haus.

Für die Bewohner desselben war der, den sie so fürsorglich von der Schwelle aufhoben und hineinbrachten, nur ein Ahtstehender, dem Aufsehen nach ein Sterbender. Ihre Aufgabe war, ihn zu helfen, und das Richteramt einem Höheren zu überlassen.

So dachte jedoch die vom Tumult erregte und fortgerissene Menge nicht! Noch weniger der Mann, der sich



gegen 63 Stimmen abgelehnt. Der übrige Finanzetat wurde nach dem Antrage des Ausschusses genehmigt. Auf eine Anfrage des Deputirten Sauerbrich erwiderte der Finanzminister, eine Revision der Gerichtsgebühren-Ordnung habe die Revision der Reichs-Gerichtsgebührenordnung zur Voraussetzung, die noch ausstehe.

Österreich.

Wien, 17. November. Der Marine-Kommandant, Viceadmiral Freiherr v. Pöhl, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Demissionsgesuch eingereicht, als Nachfolger gilt der Kommandant des Kreuzers in Pola, Konradadmiral Freiherr Daublesch v. Sterned.

Frankreich.

Paris, 17. November. Die Deputirtenkammer setzte die Beratung des Budgets auf Montag fest. — Der Senat wählte den protestantischen Prediger Pressensé zum lebenslänglichen Senator. — Die angelegte Untersuchung hat ergeben, daß der Anarchist Curien, welcher den Ministerpräsidenten Ferry zu tödten beabsichtigte, nicht gefesselt, sondern ein Fanatiker ist und fortgesetzt die Versammlungen der Anarchisten in Lille und Roubaix besucht.

Großbritannien.

London, 16. November. Gestern Abend sollte der zweite Vortrag des Hofpredigers Herrn Sticker stattfinden und war als Thema der christliche Socialismus angegeben. Mehr als den Titel des Vortrages erfuhr das Publikum nicht, denn statt des theoretischen wurde praktischer Socialismus getrieben und die rothe ungezügelt Gewalt befiel die Oberhand.

Die Memorial-Halle war bis zum letzten Plätzen gefüllt, als Herr Sticker, von den Mitgliedern des Ausschusses begleitet, auf der Redebühne erschien. Dies war das Signal zu einem von den Londoner Socialdemokraten, die sich Zutritt zu verschaffen geneigt hatten, wohl vorbereiteten Standa, welcher halb unerbittliche Dimensionen annahm. Ein ungeheürliches Geschrei begrüßte den Herrn Hofprediger und eine Linnene von gelbem wurde gehemmt, auf welchen sein Name unter allerhand Schandbittern angebracht war. Man ließ Herrn Sticker noch den Vorhänden, Lord Shaftesbury, zu Worte kommen. Als das wilde Treiben seinen Höhepunkt erreicht zu haben schien, ergriff ein Arbeiter — der aus Deutschland ausgewanderte Kaufmann — ein röthliches Banner. Dasselbe wurde allerdings sofort zu Boden geworfen und Kaufmann selbst von starren Händen auf seinen Sitz niedergedrückt, der Vorfall führte aber dem Anführer neuen Brandstiftung zu und es handelte sich fortan nur um einen Kampf, um den Besitz der Redebühne. Eine halbe Stunde mochte der wilde Sturm gedauert haben, als der Socialdemokratische Ausschuss auf die Tribüne gerufen wurde. Nach kurzer Verhandlung mit dem Ausschusse wählte er Ruhe und alsbald war es ihm möglich, sein Uebertommen mit Herrn Sticker zu verhandeln. Den Socialdemokraten sollte gestattet werden, nach dem Vortrage eine Socialdemokratische Deputation zu ernennen. Sie hat und wählte, in welcher die Kundgebung geschah, war jedoch so befehlend für Herrn Sticker, und die weitere Forderung, einen socialistischen Präsidenten zu wählen, so maßlos, daß dem Ausschusse nichts anderes übrig blieb, als die Versammlung aufzulösen. Mit einem Entschlusse traten nun die Socialdemokraten auf die Tribüne und verhielten es, ein Meeting zu eröffnen. Indef hielt trotz ihrer Drohungen und Einschüchterungsverhe eine kleine Schaar lokaler Deutscher Stand, um die Socialisten nicht zu Worte kommen zu lassen. Sie stimmten nun die Majorität an. Auf der Gallerie antwortete man mit der Waise am Meer und beschrien auf den Kaiser. So ging es über eine Stunde fort, bis endlich die Polizei einschritt und dem unerbittlichen Standa durch Bannung der Halle ein Ende machte.

Ungland.

Petersburg, 17. November. Mittels gestrigen Militärtruppenbefehls sind der Oberstleutnant Reiber, Kapitän Rogozoff und Lieutenant Woskoff, welche ehemals in Diensten der ungarischen Armee standen, wieder in die russische Armee eingetilt worden und zwar wurde ersterer zur Verfügung des Chefes des Hauptstabes gestellt während die beiden letzteren in ihre früheren Regimenter zurückversetzt worden sind.

Jelsinger nannte. Dieser sollte die Fäuste, als er die Grauen Schwestern mit dem Geyenstand ihrer Sorge im Hause verschwinden sah, und hätte die Künste des Hofstoffs seiner wüthenden Anstrengung nachgegeben. Er, der die frommen Frauen für einen heidnischen Mann hielt, wäre im nächsten Augenblick unter diesen Fäusten ein toter Mann gewesen.

Ein unwillkürliche und entsetzte Theilnahme in dieser Scene war — Sophie. Sie hatte das Glück betreten, als das Raufen und Verschlagen seinen Anfang nahm, und wurde, ehe sie sich dessen verah, in dem einen Namen von der fluchtartig schwelenden Bewegung mit fortgerissen. Zum Glück waren anständige, ältere Bürger neben ihr, und sie hatte Heilungsweg genug, dem Geyen zu sagen, worhin ihr Weg sie führe und sich seinem Schutz zu empfehlen. So kam sie ungeschädet an das Hofgatter des Hofes, wo sie jedoch mit ihrem Beschützer liegen bleiben und was sich zutrug, mitansehen mußte. Sie erkannte sogleich in dem ihr zunächst stehenden Jelsinger denselben Mann, der sie an jenem ungeschicklichen Meistage als Hornbläser enttäuscht und ihre Seele in süßen Träumen eingewickelt hatte. Aber auch seines Streites mit dem Hofstall gewachte sie, und so lag ihr der Schlag nahe genug, daß der Mensch, auf dem jetzt sein Auge mit solchem Ingrimm des Hasses ruhte, der damals am Abgang der Landstraße lauernde, marode Soldat war.

In diesem Augenblick wurde Sophie, rascher, als sie es zu hoffen gewagt, aus ihrer beengenden Lage befreit. Die Stadtrathswaise machte die Mittagstrunde. Wahrscheinlich vom Hof aus, auf Umwegen von dem Aufstau unterdrückt, hatte sie sich verkehrt und kam plötzlich mit angelegten Hüften, im Rücken der Gasse und Schreier, über den kleinen Platz amarrschirt. Bei ihrem Anblick und dem Klagen der Trömmeln und Pfeifen wibbelte die angeführte Menge wie Staub aufeinander. Die Pelben der Gasse flohen vor Bäumen, Mauerzinnen und Leitern herunter und machten sich auf und davon. Es ward bald wieder still und die in der Umgebung des Hofes.

Sophie war längst in des Hänschen der Magisterin geschlüpft und von dieser begleitet, schon auf halbem Wege

Locales.

Halle, den 19. November.

* (Ergebnisse der Salzproduktion) des Halle'schen Oberbergamtsbezirks im 3. Kal.-Viertel, 1883. In 4 Bergwerken wurden mit einer Belegschaft von 722 Mann 43 409 t 638 kg Steinsalz gefördert; hierzu kommt der Bestand vom Vorjahre mit 5614 t 206 kg, so daß die Gesamt-Natural-Einnahme 49 020 t 844 kg beträgt. Kalksalz wurden in 4 Bergwerken mit 1900 Mann 218 458 t 595 kg, außerdem 8 t 200 kg Boraxit gefördert; ferner belief sich der Bestand am Anfang des 2. Kal.-Viertels auf 5813 t 213 kg. Die Gesamt-Natural-Einnahme stellt sich insofern auf 224 292 t 458 kg. In 6 (Bergwerken) Salinen wurden mit 672 Mann 26 966 t 200 kg Steinsalz mit 16 t 479 kg Liebermanns und 2516 t 438 kg Vieh- und Gewerbefalz producirt. Die Gesamt-Natural-Einnahme betrug einschließlich des Bestandes von 8629 t 125 kg an Steinsalz 35 611 t 804 kg, an Vieh- und Gewerbefalz (incl. Bestand 242 t 086 kg) 2758 t 504 kg. Die Natural-Ausgabe betrug an Steinsalz 43 421 t 473 kg, an Kalksalz 293 452 t 735 kg, an Steinsalz 27 655 t 303 kg, an Vieh- und Gewerbefalz 2528 t 077 kg. Im Vergleich mit dem Vorjahre wurden im 3. Kalendervierteljahre 1883 an Steinsalz 3340 t 564 kg mehr, an Kalksalz 39 113 t 124 kg und 1 t 000 kg Boraxit mehr, an Steinsalz 795 t 710 kg weniger; ferner an Vieh- und Gewerbefalz 179 t 595 kg gefördert und producirt. Der Absatz im Vergleich mit dem Vorjahre stellt sich wie folgt: Im 3. Kalendervierteljahre 1883 wurden an Steinsalz 2977 t 856 kg, an Kalksalz 40 949 t 821 kg, an Steinsalz 511 t 619 kg und an Vieh- und Gewerbefalz 115 t 230 kg mehr abgesetzt.

(Ergebnisse des Kohlenbergbaues) des Halle'schen Oberbergamtsbezirks im 3. Kalendervierteljahre 1883. Nach dem uns vorliegenden Berichte hat der Betrieb in 293 Bergwerken fünfzigstunden und fünf 17 471 Mann daran Beschäftigung gefunden. Der Durchschnittspreis für eine Tonne Kohlen stellt sich auf 2,59 \mathcal{M} , während sich der Gesamtvertrieb im 3. Kalendervierteljahre veräußerten Kohlen auf 6 371 774 \mathcal{M} belief. Der Kohlenbestand belief sich am Anfang des 3. Kalendervierteljahrs auf 216 983 \mathcal{M} . Gefördert wurden 2 627 598 \mathcal{M} , hierzu kommen 1873 \mathcal{M} Liebermanns, so daß sich die Gesamt-Natural-Einnahme auf 2 846 454 \mathcal{M} belief. Die Natural-Ausgabe stellt sich wie folgt: Absatz im 3. Kalendervierteljahre 2 458 224 \mathcal{M} , eigener Verbrauch der Bergwerke 194 339 \mathcal{M} , hierzu Einmaß 17 650 \mathcal{M} , so daß sich die Natural-Ausgabe auf 2 660 193 \mathcal{M} stellt. Der Kohlenbestand betrug am Schlusse des 3. Kalendervierteljahrs 186 261 \mathcal{M} . Im Vergleich mit dem 3. Kalendervierteljahre des Vorjahres beträgt die Förderung im Jahre 1883 2 389 424 \mathcal{M} , also um 238 174 \mathcal{M} mehr. Der Absatz betrug gegen das vorjährige Kalendervierteljahr 305 508 \mathcal{M} mehr; der Gesamtabsatz bis zum Schlusse des 3. Quartals er. 954 948 \mathcal{M} mehr als an diesem Termine des Vorjahres.

Provinzielles.

Merseburg, 18. November. Mit dem Mittags-schnellzuge passirte gestern Se. I. I. Hoheit der Kronprinz mit großem Gefolge auf seiner Reise nach Madrid unsern Bahnhof. Herr Des.-Präsident v. Dieß, welcher Höchstselben in Halle begrüßte, verabschiedete sich hier. Das Transportpersonal unseres Infanterieregiments hatte auf der neuen Leihbahn-Aufstellung genommen und spielte während der Vorbereitung des hohen Besuchenden.

Weißfels, 17. November. Ein bei einem hiesigen Tischlermeister arbeitender Geselle wußte sich aus einer Nähmaschine-Niederlage eine Singel'sche Maschine zu er-

nach dem Hause Jumberg's, und noch immer ging oder stand auf dem leeren Plage vor dem Hof — ein Mann. Bis in die finstere Nacht hätte man ihn dort so auf der Sauer sehen können. Dieser Mann war der Bote Jelsinger.

Das es viel Noth und Elend im Leben gebe, und daß sie selbst, obwohl aus besserem Stande und von höherer Bildung, doch zu denen gehöre, die den Wohlthun näher stehen, weil sie arm und unbeschützt sind, fiel Sophie auf ihrem Rückwege wie nie zuvor auf die Seele.

Obenanmollt trat sie in Herrn Jumberg's stattliches Haus und war verwundert, daß der alte Diener schon in der Thüre stand und nach ihr ausschaute.

Er empfing sie mit der Nachricht, daß der Herr für einige Tage nach seinem Landgute gefahren sei; Frau Brandt aber und Fräulein Zulchen wären zu Mittag aus und würden auch den Abend über dort fortbleiben.

Sophie dankte freundlich für den Bescheid, der Diener folgte ihr jedoch bis an ihre Zimmerthür, um ihr dort einen Brief und ein Kästchen zu überreichen.

„Bon meinem Herrn,“ sagte er und entfernte sich nun erst.

Der Brief war — ein Heirathsantrag. Das Kästchen enthielt den Brautschmuck.

Schlicht und einfach war der Mann, war sein Wort.

„Seit ich meine Johanna verloren habe, ist mir nie der Gedanke an eine Heirat gekommen. Nur bei Ihnen fiel mir ein, daß Sie sie mir erlegen könnten. Der Altersunterschied ist freilich sehr groß, und ich bin auch kein feiner Mann. Aber ich bin ein guter Mensch, was mancher feine Herr nicht ist, und ich werde aufrichtig befreit sein. Sie glücklich zu machen.“ — So lautete die Hauptstelle des treuzerzigen Briefes.

Aber wie erwiderte die Empfängerin darüber! Daß Herr Jumberg solche Absichten hegen könnte, war ihr nie in den Sinn gekommen. Daß Andere sie vermautheten, glaubte sie jetzt annehmen zu können. Sie erklärte ihr dieser Umstand theilweise das abstoßende Benehmen der Frau Brandt; ja es weckte den Verdacht in ihr, Zulchen's Betragen in der letzten Zeit und die süße Abweisung, welche

schwindeln, verkaufte dieselbe in Leipzig für 20 \mathcal{M} , wurde aber gefaßt und harrt jetzt seinem Urtheil entgegen. — Wie man sich in Gelbverlegenheiten zu helfen weiß, deren hat am Mittwoch Abend ein Indusiriertrier das beste Beispiel geliefert. Derselbe kommt auf dem hiesigen Bahnhofe zum Kellner, erkauft Mangel an Geld zu haben und bitter denzelben, ihm gegen Verpfändung seines guten Ueberziehers 20 \mathcal{M} zu leihen. Das Mand war gut und das Geschäft wurde gemacht. Mit dem Gelde versehen, begiebt sich der Gesalter in ein hiesiges Hotel, wozu sich an einem Tische zu besitzeln und nach einigen Spielen einschuldigt er sich bei seinem Heißelohren mit einem Prangen des Geschäft, läßt auf seinem Sattelle einige Mittel zurück und verschwindet, ohne wieder auf der Bildfläche zu erscheinen. Später entdekt einer der anwesenden Gäste die Abwesenheit seines Ueberziehers, den der Indusiriertrier mitgehen ließ. Wachtfeindlich hat er in der nächsten Stadt dasselbe Gengangem mit dem Ueberzieher versucht und sich so in den Besitz des Stückgeldes gefaßt.

Nordhausen, 17. November. Musikdirektor Henning, der neue Dirigent der hiesigen Stadtpapelle, ist gestern Abend hieselbst eingetroffen, um die Leitung der Kapelle zu übernehmen. Einem in einem Fleischgeschäft im Altendorf beschäftigten Lehrling fiel gestern Nachmittag das Biestmesser so unglücklich auf den Fuß, daß ihm mehrere Beben dadurch abgesehen wurden. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus transportirt.

Wahlhausen, 15. November. Mit welcher Frechheit bisweilen Einzelne der sogenannten Heidenen auftreten, zeigt folgender Fall. Vorgesert traten zwei derselben in eine hiesige Eisenhandlung und verlangten in brutaler Weise, wie das bereits in einem Materialgeschäft geschehen, eine Unterführung. Der in der Handlung allein anwesende Lehrling verordnete dem 3. J.; hiermit jedoch nicht zufrieden, forderte Einer derselben noch Stiefelstiefeln und Hängel, und als diese verweigert wurde, drohte dieser mit dem Stode und nahm schließlich eine im Laden befindliche Hengabel, um auf den Lehrling einzudringen. Nimmst er sich dieser einen Revolver und zwang die „armen Heidenen“, das Haus zu verlassen. Die polizeiliche Festnahme derselben ist erfolgt; eine exemplarische Bestrafung wird hoffentlich nicht ausbleiben.

Wittenberg, 16. November. Der Rentier Rettig hier hat um die Concession zur Anlage einer Pferdebahn in Wittenberg nachgesucht. Die Bahn soll am Bahnhof beginnen, durch die ganze Länge der Stadt gehen, und vorläufig an Schreiber's Garten enden. — Bergangenen Dienstags wurde auf der Straße zwischen hier und Zahna in einem Eisenbahnwagen dritter Klasse ein kleiner Ausbreiter entbedt und in Zahna angeheft. Es war der achtjährige Albert Heberlein aus Neu-Schönfeld bei Leipzig, der bereits die Fahrt von dort nach Halle als blinder Fahrgast gemacht hatte.

Halsbrunn, 15. November. Der beim gestrigen Brande verunglückte Stecher der freiwilligen Feuerwehr, der Cigarettenfabrik Körte von hier, ist gestern gegen Abend seinen schweren Leiden nach den qualvollsten Stunden erlegen. Der Tod dieses braven Mannes, welcher in edler Aufopferung für das Wohl seiner Mitmenschen das Leben eingebüßt hat, wird allseitig tief beklagt. Ein anderer Feuerwehrmann hatte das Unglück, durch einen Dampfpfänger — ein Glasdach — hinauszufallen, doch ist dieser mit einer Verletzung der Haut am Kopfe glücklicher Weise ohne sonstige erhebliche Verletzungen davongekommen. Ueber die Entstehungsart des Feuers hat noch nichts ermittelt werden können. — In der Nacht zum 12. ds. kam es in der Nähe der Dohm'schen Restauration hier und zwar hinter der über die Pöhlteme führenden Brücke zwischen 2 fremden und 3 hiesigen Arbeitern, unter letzteren der Arbeiter Schuchardt,

sie von ihrer Pflegemutter erfuhr, sei mit Herrn Jumberg's Antrag in Verbindung zu bringen.

Als am nächsten Morgen Pastor Groß nach der Stadt kam, um mit Närrin und Schwiegermutter Besorgungen zu machen, bot Sophie ihm um eine Unterredung, während die Damen bei der Toilette waren.

„Bitte, Herr Pastor!“ redete sie ihn förmlicher als sonst an, „lesen Sie diesen Brief — und dann — meine Antwort. Sollte in Ihrer Familie die falsche Ansicht herrschen, daß mir eine Verbindung mit Herrn Jumberg im Sinne lag, so werden Sie in der Lage sein, sie zu berichtigen.“

Die Antwort Sophiens sprach in warmen Worten die höchste Achtung für Herrn Jumberg's Charakter und ihren Dank für sein immer gleiches, gültiges Betragen aus, war aber im Uebrigen eine entschieden abschlägliche.

Der Pastor schien in sichtlich Verlegenheit, wie er diese Handlungsweise Sophiens mit den Anschauungen zu reimen habe, welche man ihm über dieselbe beigebracht hatte. Im Grunde wollte er ihr wohl, und würde ihr im Herzen eine so wohlthätige Verforgung gern gegönnt haben. Nachdem er sich gesammelt, sagte der gelehrte Herr:

„Liebe Sophie! Bedenken Sie wohl, was Sie thun, indem Sie so überliefert diese Stütze für's ganze Leben zurückweisen! Das, worauf Sie hoffen, wird sich schwerlich erfüllen! — Da Sie selbst von Ihren Angelegenheiten mit mir zu sprechen wünschten, halte ich es für meine Pflicht, Sie auch über einen andern Punkt aufzuklären. — Wenn der Kriegsrath ernste Absichten hegte — an Zeit, sich zu erklären, hätte es ihm wahrlich nicht gefehlt. Aber er ist ein Frauenverächter, der wohl gefallen will, aber nicht lieben kann. Als er zum Mastenball plötzlich hier erschien, und es dann mit der Abreise so eilig hatte, blieb er hinterdrein noch drei Tage auf Schloß Braunsberg in Angelegenheiten der Gräfin. Er sprach auch im Pfarrhause vor und sah meine Mutter. Aber von Ihnen war nicht die Rede! Hüthen Sie sich einer Ehimäre die Aussicht auf einen sichern häuslichen Herd zu opfern!“

(Fortsetzung folgt.)

zum Wortwechsel, der in Thätlichkeiten ausartete. In dem Streite, in welchem auch tödliche Verletzungen, ist dem Arbeiter Schuchardt Seines des einen der fremden Arbeiter ein Auge ausgefallen. Die Verletzung war eine so bedeutende, daß die Ueberführung des Verletzten ins Krankenhaus erforderlich wurde. Schuchardt ist inzwischen am 13. ds. Mts. in Folge der erhaltenen Verletzungen verstorben. Die fremden Arbeiter Paetz und Ulrich sind in Haft genommen worden.

Zeit, 17. November. Eine schaurige Erinnerung wird jetzt wieder durch Gespräche in verschiedenen Kreisen aufgeführt. Vor etwa vier Jahren fand man auf der an der Elster liegenden Wiege nahe der Gasanstalt die Leiche eines Mannes, welche eine Schußwunde an der Brust aufwies. Daneben lag ein Revolver, so daß man auf einen Selbstmord schließen konnte. Die Leiche wurde später als die eines Kellners aus Leipzig rekonstruiert, aber schon damals wollte die Volkstimme nicht recht an einen Selbstmord glauben. Jetzt soll nun ein in Zuchthaus zu Halle detinirt gewesener Zeiger — wir ersähen nur nach einem Stadtgespräch, nicht nach authentischen Quellen — auf seinem Sterbebette das Geständniß abgelegt haben, er sei dabei gewesen, als jener Kellner ermordet wurde. Der Sterbende soll auch als den eigentlichen Thäter eine vor Jahren nach Amerika ausgewanderte Persönlichkeit genannt haben, gegen die nun wohl die Verdächtige die Verfolgung eröffnet hat. — Wir möchten bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß die Frage seit dem an dem Böttchermesser Hehr in der Boigtstraße verübten Mord ein Jahr verfloß, ohne daß man von einer Ermittlung des Täters etwas erfahren hat.

Sömmerda. Hier wurde von einem hiesigen Einwohner ein Schwein geschlachtet. Um Esparmisse zu machen, nimmt die Frau statt des Majorans Parmess, welchen sie selber hatte. Leider war das Sparmisch ein verkehrtes, denn sämtliche Buntwürfe waren nicht zu genießen.

Aus den Nachbarstaaten.

Sondershausen. Am letzten Mittwoh Abend geriet im benachbarten Stadtpark der Handarbeiter W. mit seinem Stiefsohne in Streit, wobei schließlich beide Theile zu den Messern griffen und sich so zurietheten, daß sofort ärztliche Hülfe herbeigerufen werden mußte.

Coburg. Dieser Tage wurde hier eine Frau irrmäßig und mußte in die Irrenanstalt nach Hildburghausen gebracht werden. Der Mann derselben nahm sich dies so zu Herzen, daß er seinen Leben durch Erhängen ein Ende machte, drei Kinder mittellos zurücklassend.

Jellerfeld. Ein in dem Aufbereitungsmerl der Grube Juliana Mittelschulenberg bei Jellerfeld beschäftigter junger Hagarbeiter wurde in Folge Ausgleitens von einer durch Maschinenkraft getriebenen Walze berast erfaßt, daß sein Körper, ehe die Maschine zum Stillstand gebracht werden konnte, zermalmt war und der Tod sofort eintrat. — Während vor 8 Tagen die noch immer grünen Bergweiden von den Viehherden abgeweidet wurden, ist seit dem 11. ds. der Winter mit 1—2 Grad Kälte und Schneegestöber bei uns eingezogen, so daß Weiden und Wälder im schönsten Winterprünge erscheinen, und daß in Folge der vorliegenden Schiltelnbahn die Post nach St. Andreasberg auf der mit hohen Schneewehen bedeckten Brudbergstraße bereits mittler Schilteln befördert werden muß.

Groß-Raua. Obgleich wir jetzt schon in der zweiten Hälfte des November leben und der hiesige Ort 1200 Fuß über der Meeresfläche liegt, sind doch hier ebenso wie in dieser und jener milderen Gegend jetzt frühe Rosenknospen und Willägen, ja sogar auch reife Dornbeeren zu sehen. Vor wenigen Tagen wurden im Gemüsegarten der hiesigen Domäne einige der letzteren als seltene und erfreuliche Naturerscheinung von zarter Hand abgepflückt.

Militärisches.

— Die Kabinetsordre, welche der Kaiser unter dem 8. November über das neue Dienstverhältnis der Stabsoffiziere bei den Infanterieregimentern und das Rangverhältnis der patentirten Oberlieutenants erlassen hat, lautet wie folgt:

§ 1. In dem Dienstverhältnis der Stabsoffiziere bei den Infanterieregimentern soll für die Friedensformation eine Veränderung dahin eintreten, daß künftig der älteste Stabsoffizier jedes Infanterieregiments unter Entbindung von dem Kommando eines Bataillons als Stellvertreter des Regiments-Kommandeurs in Abwesenheits- oder Verhinderungsfällen zum Regimentsstabe übertritt, so daß also abdann von dem Regimentskommandeur unterstellten vier Stabsoffizieren eines Infanterieregiments der älteste in vorerwähnter Weise und mit diesem Diensttitel als etatsmäßiger Stabsoffizier, die drei jüngeren als Bataillonskommandeure fungiren sollen.

§ 2. Die etatsmäßigen Stabsoffiziere der Infanterie sollen künftig grundsätzlich sämtlich der Oberlieutenants-Gehaltsklasse angehören und soll diese Charge mit Patent nach beendeter Uebergangszeit in die ad 1 bezeichneter Verteilung der Stabsoffiziere an Bataillonskommandeure der Infanterie im Regimentsverbande in der Regel nicht mehr verkehren werden.

§ 3. Die Ernennung zum etatsmäßigen Stabsoffizier erfolgt durch Meinen, für jede desfallsige Vakanz abzuwartenden Befehl.

§ 4. Die patentirten Oberlieutenants der Waffen sollen fortan den in derselben Charge befindlichen Regimentskommandeuren nur dann im Range nachstehen, wenn diese ein älteres Patent haben.

§ 5. Der Uebergang in diese veränderte Stabsoffiziersvernehmung bei der Infanterie soll allmählich geschehen und behalte Ich Mir sowohl die Bestimmungen bei jedem einzelnen Fall, wie die erforderlichen Abänderungen in den bisher für die Beurtheilung der Stabsoffiziere maßgebenden Grundsätzen vor.

Schiffsnachrichten.

Berlin, 17. November. *Er. Maj. Schiff „Stein“*, 16 Geschütze, Kommd. Sp. 1. S. Glomda von Buchholz ist am 16. November c. in Singapore eingetroffen und beabsichtigt am 17. November c. die Heimreise fortzusetzen.

Vermischtes.

Berlin, 16. November. Im Kunstgewerbe-Museum ist man gegenwärtig mit der Aufstellung der reichhaltigen ethnographischen Sammlung beschäftigt, die Dr. Emil Riebel in Halle von seiner dreijährigen Forschungsreise in Asien und Afrika heimgebracht hat. Noch im Laufe des November wird die Ausstellung eröffnet werden und, wie die ihr bereits während der letzten Wochen in Halle vorausgegangene, mit den Stadtfesten zugleich auch das größere Publikum aufs Lebhafteste fesseln.

Berlin, 17. November. Die Heise der Lutherfestlichkeiten in der Reichshauptstadt erziele gestern mit einem großartigen Kommerz der Studentenstadt unserer Universität ihren Abschluß und zwar einen schönen, würdigen Abschluß. Denn der Jugend, welche das Vorrecht hat, die ersten Wahrheiten des Lebens mit des Profans buntigen Fittler zu umkleiden, fiel es als ihre eigene Aufgabe zu, auch der ersten religiösen nationalen Gedenkfeste zum Schluß eine weiteren Kranz aufs Haupt zu legen. Hätte ihr doch Niemand freudiger dieses Recht zugestanden, als der ihr den harmlosen, aber eines tieferen Sinnes nirgends entbehrenden Lebensgenuß der deutschen akademischen Jugend so empfangliche „Professor“ Martin Luther.

Die Festlichkeit wurde in dem schönen und ausgebeuteten Saale der „Philharmonie“ (früher Stating-Rind) in der würdigen und dem bedeutenden Anlaß entsprechenden Weise veranstaltet und geleitet. Auf einer hohen Stiege hatten vor einer zehnjährigen Fäulnis- und Waffendekoration aufgestellten Lutherbüste die Leiter des Kommerzes in dem üblichen stattlichen Schmuck ihren Platz und vor ihnen beugte sich die erhöhte Zahl der zahlreich erschienenen Professoren. Den glänzendsten und angenehmsten Schmuck des Festes bildete der reiche Kranz der Zuschauerinnen, welche von den Logen und den Balkons aus mit Interesse das neue und farbenprächtige Bild der zu vielen Hunderten festlich versammelten Frauen und Mädchen und das eigenartige, nur in Deutschland mögliche, Schauspiel einer streng geordneten jugendlichen Fröhslichkeit betrachteten.

Eine herrliche Festrede des Professors v. Treitschke eröffnete den Kommerz. Wer Treitschke öfter hat sprechen hören und mit seiner (auf einen Geschichtler beruhenden) besonderen Schreibweise vertraut ist, kann erst recht würdigen, welche wunderbare Redequalität diesem ausgezeichneten Manne innewohnt. Grade was ihn als Politiker und Historiker einer vielfach nicht günstigen Beurtheilung ausgesetzt hat, macht ihn zu einem unserer bedeutendsten Redner: Das fast lebensschaffliche Pathos, welches ihn selber fortzieht: Das Herz ist ihm überall, wenn er den Mund öffnet, und unerschöpflich frucht, sprudelt die Rede hervor, ein Wort das andere, ein Satz den anderen drängend, in vollendeter Diktion, gewaltsam hervorgehoben, dem sinneverwirrenden Brausen des Wasserfalls vergleichbar, aber den, welcher die Worte verfließt, durch das wahre Pathos unmittelbar ergreifend und mit fortziehend. Nie haben wir ihn diese Eigenschaften seiner Rede glänzender entfalten sehen, als an gestrigen Abend, wie er seinen jugendlichen Festgenossen die Gestalt des heutigen Namens schilderte, der die hierarchische Weltmacht des Mittelalters kraft seines im Glauben überzeugten Gewissens in Trümmern schlug, der die Prinzipien der Gesehmungstreu und der lauterer Wahrhaftigkeit zum Siege führte, der uns lehrte, unerschrocken und ohne Menschenfurcht vor den zu beurtheilenden unsere Gesinnung zu bekennen, müthig fortzufortsetzen in der freien Erforschung der Wahrheit, zugleich aber zu erkennen, daß all unser Wissen Stückwerk ist, aus zu bemüthigen vor Dem, vor welchem wir Staub, vor welchem wir nichts sind. Mit Freude hob der Redner hervor, daß die akademische Jugend unserer Tage, nachdem wir Gottes Balken so gewaltig und furchtbar ermit mit eigenen Augen gesehen haben, nicht mehr wie die einer früheren, traurigen Zeit in einen inneren Widerspruch gegen das Religiöse kirchliche hineingedrängt wird, sondern empfindet und empfinden darf, daß der Mensch zugleich frei und fromm sein kann, zugleich demüthig vor dem Ewigen und voll solchen Namensnusses gegenüber dem Mächtigen. Zum Schluß gedachte er in eindringlichen Worten der nationalen Bedeutung Luthers und der nationalen Bedeutung unserer Gesinnung zu bekennen, müthig fortzufortsetzen in der freien Erforschung der Wahrheit, zugleich aber zu erkennen, daß all unser Wissen Stückwerk ist, aus zu bemüthigen vor Dem, vor welchem wir Staub, vor welchem wir nichts sind. Mit Freude hob der Redner hervor, daß die akademische Jugend unserer Tage, nachdem wir Gottes Balken so gewaltig und furchtbar ermit mit eigenen Augen gesehen haben, nicht mehr wie die einer früheren, traurigen Zeit in einen inneren Widerspruch gegen das Religiöse kirchliche hineingedrängt wird, sondern empfindet und empfinden darf, daß der Mensch zugleich frei und fromm sein kann, zugleich demüthig vor dem Ewigen und voll solchen Namensnusses gegenüber dem Mächtigen.

Nach dieser feierlichen Einleitung des Kommerzes trat eine längere Pause ein, nach welcher der Präses des Kommerzes in einer hübschen, den jugendlichen Luthers als Vorbild der akademischen Jugend schildernden Rede das Wohl des Kaisers in der studentischen Form des „Salamanbers“ ausbrachte.

In den Salamanber schloß sich der Gesang der Nationalhymne. Die für den Abend ausgewählten Kommerzlieder waren in trefflicher Weise der Bedeutung des Kommerzes angepaßt. Das weisvolle „Sind wir drein zur guten Stunde“, machte den Anfang. Dann folgte „Deutschland, Deutschland, über Alles“ und auch eine Paraphrase des angebeteten Lutherschen „Wer nicht liebt Wein, Weib, Gesang u. s. w.“ in Gestalt des Liedes „Es blühen drei fruchtliche Sterne“ fehlte nicht. Zwischen die Gesänge reichten sich die Toastreden, erst und launig, ein. Den Salamanber auf die Professoren beantwortete Prof. Confortratz Kleinert, der dem Bedauern des Redners Professor Kirchhoff, am Erzählenden vermindert zu sein, Ausdruck gab und Luthers herzliches Verhältnis zu den Studenten und ihren heiteren Bräuchen mit vielem Humor schilderte. Der von den Professoren auf die jubelnde Jugend gerichtete Salamanber lautete prächtig und rief einen stürmischen Jubel hervor. Dann brachte Professor Weiß, an die lutherische Berufstreu

und Freude am Berufe anknüpfend, einen Toast auf die neu promovierten Ehrendoktoren, die „jüngsten Commilitonen“ aus, den Professor Kommerz mit einem Hoch auf die alma mater beantwortete. Ein auf die Frauen und Töchter der Professoren in Befanden und auf die Frauen und Jungfrauen Deutschlands im Allgemeinen gerichteter „feuriger Salamanber“ wurde von Professor Curtius durch eine launige Rede auf das Präsidium befohnt. Nicht lange nach Mitternacht wurde der Kommerz geschlossen. Eine Fiedeltas schloß sich diesmal, der Würde der Feste entsprechend, nicht daran. Die Teilnehmer nahmen von dem in würdiger Weise und in ungehörter Geheuerkeit verlaufenen festlichen Zusammensein den besten Eindruck mit nach Hause.

Reichenbach i. L. Am Sonnabend Nachmittag nach 5 Uhr war der Handarbeiter E. r mit seiner Tochter, einem hübschen vier Jahre alten Mädchen auf dem Gottesacker gesehen worden, um das Grab seiner im August v. J. im 30. Lebensjahre verstorbenen Frau, der Mutter des Kindes, zu besuchen. Es war dies nichts Auffallendes, da E. r oft an dem Grab seiner verstorbenen Frau erschien. Am anderen Morgen des Tagesgrauen hing etwa 20 Ellen gegenüber dem Grabsteine der Frau das arme Kind hoch am Baume, daneben der Leichnam des unaufrichtigen Vaters! Auf einen Augenblick, an die Verdächtige gerichteten Zettel waren verschiedene Wünsche ausgesprochen. Zwei zurückgelassene Briefe geben vielleicht Auskunft über die Motive, aus welchen die Entsetzen erregende That verübt wurde.

Dromberg, 17. November. Der Staatsanwalt hat gegen das Urtheil der hiesigen Strafammer, durch welches der Stadtrath Beletus zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt wurde, die Revision eingelegt.

Petersburg, 17. November. In Folge der vorgestern erfolgten Entgleisung eines Güterzugs bei Pflot, wobei fünf Waggons zertrümmert wurden, war die Bahn berast beschädigt worden, daß sie erst nach neunstündiger Arbeit wieder freigegeben werden konnte.

— [Der angelegliche Enkel Ludwigs XVI.] der Uhrmacher Raundorf ist in voriger Woche in der holländischen Stadt Breda gestorben. Der sogenannte „Prinz von Bourbon“ soll sein Leben in äußerster Dürftigkeit beschließen haben, so daß sein Begräbniß im Gemeindefriedhof bewirkt werden mußte. Wie man sich erinnert, hat er seine Ansprüche vor längerer Zeit bei den französischen Gerichten geltend zu machen gesucht, selbstverständlich ohne irgend einen Erfolg zu erzielen. Dann wurde sein Name wiederum bei Gelegenheit des Abtritts der Antientimrierung genannt. Der Verstorbenen sollte der französischen Regierung die Anzeige gemacht haben, daß in irgend einem Winkel ein Kasten mit höchst werthvollen Juwelen und Familienpapieren verborgen sei, welches in der großen Revolution von der Umgebung Ludwigs XVI. dort vergraben worden sei. Der Präsident erriet sich, die Juwelen, die er als sein Eigentum bezeichnete, der französischen Regierung zu überlassen, wofür man ihm nur die besagten Dokumente, durch welche seine Abstammung von den Bourbons in authentischer Weise bewiesen werden sollte, ausliefern. Ueber den Verlauf dieser Angelegenheit hat man niemals etwas Näheres gehört, so daß man wohl annehmen darf, die französische Regierung sei, das Ganze als Humbug betrachtend, den Raundorffschen Auerbietungen gar nicht näher getreten. Der angelegliche Sohn Ludwigs XVI. hinterließ drei Söhne und eine Tochter.

— [Der berühmte Pariser Hornist Bidier.] der auch durch seine launigen Einfälle bekannt ist, tritt in ein Mode-Magazin. „Ich wünsche einen rechten Stoff“, erwiderte er dem nach seinem Begreifen fragenden geschmeibigen Kommiss. — „Welche Art von Stoff und in welchem Preise befehlen Sie ihn?“ — „Das ist mir ganz egal, mir kommt's hauptsächlich auf die Farbe an.“ Der Kommiss holt ein Stück Stoff nach dem anderen hervor, Flanel, Tuch, Seide, Sammet, Brocard von allen Nuancen und allen Sorten, endlich entscheidet sich Bidier für ein Stück Tuch in Schorlach. „Was kostet der Meter?“ — „Einhalb und zwanzig Francs.“ „Dann geben Sie mir zwei Centimeter, denn ich brauche das Zeug zum Fröhsen an.“

— [Ein beraubter Eisenbahnzug.] Aus New-York wird dem Londoner „Standard“ gemeldet, daß 15 britische Räuber einen vorer zum Entgleisen gebrachten Eisenbahnzug auf der Mexikanischen Nationalbahn in der Nähe von Jaxarito angegriffen haben, allein es sei ihnen nicht gelungen, die Behälter der Express-Kompanie aufzubrechen, wohl aber sei es ihnen gelungen, Gold- und Silberbarren im Werthe von 8000 Dollars mitzunehmen; der Feiger wurde getödtet und der Lokomotivführer verwundet. Mexikanische Truppen befinden sich auf der Suche nach den Räubern.

Kirchliche Anzeige.

Militär-Gemeinde: Zu U. L. Frauen, Mittwoch den 21. November Vorm. 9 Uhr allgemeine Beichte und Kommunion, Herr Archidiaconus Pfanne.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer. mm	Thermometer		Feuchtigkeit der Luft. %	Wind.	Wolkig SW. SE. S. leicht bew.
			nach Celsius	Reaumur.			
18. Nov.	2 Nm.	752,0	+ 3,8	+ 3,0	78	SW.	wolkig
	8 M.	752,0	+ 1,9	+ 1,5	90	SW.	better
19. Nov.	7 M.	755,0	+ 2,5	+ 2,0	88	S.	leicht bew.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 18. November Abends 2,26, am 19. November Morgens 2,10 Meter.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Seid in Halle.

In dem Konkurse über das Vermögen des
Hofhändlers **Wilhelm Franz Bogler** von
dieser soll eine Abtheilungsberechnung erfolgen.
Dazu sind am 31. 10. 1883 A. verfügbar.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei nieder-
gelegten Verzeichnisse sind dabei 14067,43 A.
nicht bevorrechtigte Forderungen zu berück-
sichtigen.

Halle a/S., den 15. November 1883.
J. Ed. Peuschel,
Verwalter der Wils. Franz Bogler'schen
Konkursmasse.

In dem Konkurse über das Vermögen des
Hofhändlers **Fr. Hoffmann** von hier soll
eine Abtheilungsberechnung erfolgen. Dazu sind
1951,02 A. verfügbar.

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei nie-
dergelegten Verzeichnisse sind dabei 3902,04 A.
nicht bevorrechtigte Forderungen zu berück-
sichtigen.

Halle a/S., den 15. November 1883.
J. Ed. Peuschel,
Verwalter der Fr. Hoffmann'schen
Konkursmasse.

Zwangsvollstreckung.

Am Dienstag, den 20. d. Mts. Vormittags 11 Uhr versteigere ich hierseits
Schulberg 8 verschiedene Möbel.

Windolph,
Gerichtsvollzieher, gr. Ulrichstr. 9.

Auction.

Mittwoch den 21. d. Mittags 12 Uhr
versteigere ich auf dem Lagerplatze der
Herrn **Born & Steiner** hier — **Wagde-
burgerstraße** — zungangsweise:
3 Grabdenkmäler (Stein- u. Holz).

Hirsch,
Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch den 21. November Nachm.
1 Uhr versteigere ich **Grasweg 21:**
alte und neue Möbel, als: Kleiderstühle,
Kleiderbüchsen, Kommoden, Bettstellen (mit
und ohne Matrassen), Federbetten, neue und
getragene Kleidungsstücke u. v. m.

W. Schramm, Auctionator.

Auction

Dienstag den 20. d. M. Nachm. 1 Uhr
fl. Ulrichstr. 34 (Goth. 3. 3 Können).
O. Radestock, Auct.-Commissar.

Lager von
**Wagen-, Fenster-,
Bade- u. Tafel-
Schwämmen**

hält stets wohlfortirt

Louis Voigt,
gr. Ulrichstraße 16.

ff. gemahl. Zucker,

2 Fund 75 Pf.,
bei 10 Pfd. bedeutend billiger.
Otto Pallas, Sophienstraße 8.
Paul Pallas, alter Markt 20.

Prima Astrachaner Caviar,
feinsten geräucherter Rheinlaich,
frische geräucherte Maie,
frische geräuch. Pommer. Gänse-
brüste und wöchentlich zwei Mal
frische Hummeradell empfiehlt
W. Assmann,
gr. Ulrichstr. 27.

Veilchen-Abfall-Seife,

per Badet 40 A., sehr mild und fein parfü-
mirt, empfiehlt **Ed. Driebe,** Friseur,
gr. Ulrichstraße 55.

Donnerstag
und
Freitag

sch. feine fetter u. gr. u. fl. mag.
Landschweine (halbengl. Rasse)
z. Verk. im Gasth. z. gold. Hühn.
Halle. **Fr. Rolie,** Alsteben.

26. gr. Brauhausgasse 26.

Häcksel,
Langstroh,
Streuastroh,
Bettstroh
billigt
J. Pinner,

26. gr. Brauhausgasse 26.

Besten **Grudecokes**

verkauft billigst **gr. Ulrichstr. 11.**

An die Frauen!

Schon öfters haben wir Frauen und Mädchen klagen hören, daß nach Gebrauch
dieses oder jenes empfohlenen Mittels anstatt Linderung vermehrte Schmerzen eingetreten
seien. Aus diesem Grunde möchten wir hiermit alle diejenigen, welche nöthig haben, eröff-
nende Mittel anzuwenden, davor warnen, zu scharfen, abführenden Salzen, Wässern,
Pillen oder Mixturen ihre Zuflucht zu nehmen, sondern nur die von den ersten medizinischen
Autoritäten als angenehm und sicher empfohlenen Apotheker **Dr. Brandt's** Schweizerpillen,
welche à 1 A. in den bekannten Apotheken erhältlich sind, anzuwenden.

An die Wähler der III. Abtheil. des V. Bezirks.

Da der V. kommunale Bezirksverein es gänzlich unterlassen, die sämtlichen Wähler
zu einer Besprechung einzuladen, worauf wir bis jetzt vergeblich gewartet, trotzdem die
anderen Bezirksvereine mit gutem Beispiel vorangegangen waren, erscheint es uns, als ob
es die Pflicht einiger Leiter desselben gewesen, den von ihnen beliebigen Kandidaten aufzu-
stellen und dadurch jeden Widerspruch abzuweisen. Da aber, wir glauben nicht zu irren,
die Mehrzahl der geehrten Wähler sich anders denkt, können wir mit dem Vorschlag nicht
zufrieden sein. Nachdem wir bis dato auf eine allgemeine Versammlung gewartet haben,
es uns nicht mehr möglich ist, eine solche einzuberufen, wählen wir den Weg der Annäherung
und bitten unsere geehrten Mitglieder, am

Dienstag von 11-1 Uhr

ihre Stimme Herrn **Grubenbesitzer Gottlob Eisengraber**
geben zu wollen. Derselbe ist ein Mann, welcher von kleinem Anfang alle Verhältnisse des
Lebens durchgemacht, und im Baugewerbe und in der Industrie erfahren ist.

Herr **Eisengraber** vereint in sich die Eigenschaften, welche ein
tüchtiger Stadtverordneter haben muß; Zeit für diese Stellung, Erfahrung, Fähigkeit,
feinen Gedanken durch Worte Nachdruck zu verleihen, und vor Allen, Unabhängigkeit und
Ehrlichkeit, vereint mit Nächstenliebe. Da uns alle Beeinflussung fern liegt, werden wir
es nicht wagen, die geehrten Wähler mit Zuschriften und Wahlzetteln zu belästigen, solche
weder ins Haus zu schicken, noch vor dem Wahllocale zu vertheilen, sondern vertrauen auf
den guten Sinn unserer Mitbürger und bitten, auch ohne solche Aufspringlichkeit und Be-
vormundung ihre Stimme

Herrn Eisengraber

zu geben.
Mehrere Wähler der III. Abtheilung des V. Bezirks.

Bekanntmachung.

Preussische Central-Bodenkredit-Actiengesellschaft.
Die unterzeichnete Direktion bringt zu öffentlicher Kenntniß, daß die Agentur der
Preussischen Central-Bodenkredit-Actiengesellschaft für Halle, den Saalkreis und die Kreise
Delitzsch und Merseburg dem

Herrn Kaufmann Oscar Herrmann

in Firma **Herrmann & Titius,**

zu Halle a/S., Königstr. 13,

übertragen ist. Derselbe nimmt Anträge auf Beleihung von Liegenschaften und von selbst-
ständigen Hausgrundstücken aus Halle entgegen.

Es wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß zur Zeit erstellende unflinkbare
Amortisations-Darlehen auf größere Liegenschaften gegen eine Jahresrate von 4% Pro-
zent (Zinsungsbeitrag mit 1/2 Prozent und Verwaltungsgeldbeitrag bereits eingegriffen) durch die
oben bezeichnete Gesellschaft ausgeben und durch die hierdurch bekannt gemachte Agentur
vermittelt werden, bei welcher Antrags-Formulare zu entnehmen sind und die näheren Be-
dingungen mitgeteilt werden.

Berlin, den 17. November 1883.

Die Direktion.

gez. Dr. Jacobi. gez. Hoffart. gez. Herrmann.

Zur Vorfeier des Todtenfestes

Sonnabend den 24. November Abends punkt halb 5 Uhr

in der erleuchteten und erwärmten **Marktkirche**

Musikaufführung der Singakademie.

- 1) Präludium und Fuge für die Orgel von Händel.
- 2) Zwei Choräle, Tonsatz von Seb. Bach.
a. Jesu meine Freude. b. Wenn ich einmal soll scheiden.
- 3) Requiem von Cherubini.

Eintrittskarten zu nummerirten Plätzen zu A 1,50, und zu nicht nummerirten
zu A 1, sowie Texte zu 10 A. sind von Mittwoch an bei Herrn **Karmrodt,**
Barfüßersstr. 19, zu haben; am Nachmittage der Aufführung auch bei Hrn. **Arnold,**
Bekladen der Kirche gegenüber.

Wiener Café & Conditorei.

Bei der Vergrößerung meiner Conditorei bin ich im Stande, jede Be-
stellung in vorzüglichster Waare prompt auszuführen. Torten, Eis
und alle andern Conditoreiwaaren und Gebäck werden auf's Beste aus-
geführt und empfehle ich mich hierdurch angelegentlich für Bestellungen.

Theodor Otto.

Ein größeres photographisches Atelier

mit freier Nordseite wird in der inneren Stadt ein-
zurichten beabsichtigt. Photographen, welche hierauf re-
flectiren, wollen sich baldigst mit Herrn **Maurermeister**
Friedrich hier in Verbindung setzen.

Nietlebener

Presskohlensteine

aus rein Nietlebener Kohle, anerkannt vorzüglichstes Heizmaterial, empfehlen ab Fabrik und
frei in's Haus

Hoeger & Heidenreich,

vormals **A. Hampke's** Preßsteinfabrik in Nietleben.
Aufträge werden entgegenkommen in den Herren: **R. Nietschmann,**
gr. Ulrichstraße 19, **Franz Steineck,** Klaußdorfsstraße 6, **Klempermeister Haupt,**
Sophienstraße 16, **F. A. Remmert,** kleine Steinstraße 2, sowie auch **König-
straße 40e,** part. rechts.

Expedition im Waisenhaus — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.



Gut chinef. Haarfärbemittel

zum Färben der Haare in
blond, braun und schwarz
innen 5 Minuten.

1/2 Fl. A. 2,50,
1/4 Fl. A. 1,25.



Bart- u. Haarröthel- u. Pomade,
vorzüglich gegen das Ausfallen
der Haare und zur schnellen
Förderung des Haarnutzes.

1/2 Dose A. 3, 1/4 Dose
A. 1,50. Erfolg garantiert.
Dankschreiben sind im Depot
einzulegen.

Rothe & Co., Berlin.

Depôt bei **Alb. Schlüter Nachf.,**

Drogen-Handlung.

Wir bitten genau auf unsere Firma zu
achten, da unsere Fabrikate gefälscht und diese
wirkunglosen Nachahmungen dem Publikum
angeboten werden.

Die Flaschenbier-Handlung

von

E. Lehmer,

Rathhausgasse 12,

empfiehlt außer ihren sonstigen bekannten
Bieren ganz besonders das vorzügliche

f. Lagerbier

aus der Brauerei von

Riebeck & Co., Raudnitz,

in Gebinden u. Flaschen. Preiscourante und
Bestellzettel auf Verlangen gratis u. franco.

Hauptzweige sind zu haben

Zügerplatz 12.

Sonntag, den 25. Nov. c. Abends 7 Uhr

General-Versammlung

hieriger Fleischergesellen auf der Herberge.

E. Blossfeld,

Altzelle der Fleischergesellen-Kranken-Kasse.

Hotel & Cafe David

R. Heller

Heute Montag, morgen Dienstag

Grosses National-Concert,

gegeben von der rühmlichst bekannten

Tyroler Concertsänger-Gesell-

schaft Jos. Pitzinger

aus dem Pustertal.

(7 Personen: 3 Damen und 4 Herren im
Nationalkostüm.)

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg.

Programm an der Kasse.

Fr. Kohl's Restaurant.

Wein Salon, circa 70 Personen fassend,
ist an 2 Abenden der Woche frei.

Goldene Kette.

Dienstag grosses Schlachtfest,
dazu laet freundlichst ein **G. Neubauer.**

Moritzburg,

Garz 48.

Heute Montag grosse theatra-

lische Abendunterhaltung.

Ich befinne hiermit, in unüberlegter Weise
die Familien

1) Arbeiter **August Niemer,**

2) **Albert Borngiehn,**

3) **Handelsmann Nicolaus Hottenrott,**

sämmtl. von hier, am 28. October c. der
Unredlichkeit beschuldigt zu haben und nehme
diese Beschuldigungen hierdurch bereuend zurück.

Nietleben, am 18. November 1883.

Christian Deckert.

Gelber Dachshund zügel. gr. Steinstr. 12, III.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und
Theilnahme beim Begräbniß meines guten
Vaters, Groß- und Schwageraters, des
Händlermeisters **Friedr. Bernitz,**
sagen wir allen Kollegen, Freunden und Be-
kannten, sowie den beiden Gesellschaften
unseren innigen Dank. Dank auch Herrn
Dierpfebriger **Sidel** für die schönen Worte
an seiner letzten Ruhestätte.

Die Familie **Wernicke.**

Für den Interesselien verwandtlich
M. Nylmann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)